

geboten wurde (5. Jahrg. 1884). Fünf Roteln liegen nun in vollständiger wissenschaftlicher Ausgabe, die keine kleinen Anforderungen an die Geduld und Lesefähigkeit des Herausgebers stellte, vor. Ihr Hauptwert liegt in den Angaben des Personalstandes der einzelnen Klöster, der auch für familien-geschichtliche Forschungen von Bedeutung sein kann. Vielfach aber geht die Angabe nicht über die bloße stereotype Mitteilung der Ankunfts der Rotelboten hinaus (vgl. S. 12 ff.), die kaum druckwert erscheint, wie auch die Register über die Patrozinien der Klöster wie die Sprengelzugehörigkeit. Um so willkommener ist das nach Familien- wie Vornamen angelegte Namenregister, das wie die Arbeit selbst von einem seltenen Fleiß zeugt. In der Literaturangabe (S. 243 f.) vermißt man die bekannte *Germania Pontificia* Kehr-Brackmanns sowie die oft übersehenen amtlichen Kunstdenkmäler, die vielfach die besten Literaturangaben bringen.

München.

R. B.

**Plogaerts**, Th., *Les Moniales de l'Ordre de Cîteaux dans les Pays-Bas Méridionaux depuis le XVI<sup>e</sup> siècle jusqu'à la Révolution française. De 1550 à 1800 d'après les rapports des élections abbatiales.* Livre I: Les Abbayes Brabançonnnes (XXIV u. 409 S.). L. II: Les A. en Flandre (524 S.). L. III: Les A. en Wallonie (374 S.). 8°, Imprim. Cisterc. Westmalle 1936/37.

Wer sich geduldig durch den Titel dieses von der belgischen Universitätsstiftung subventionierten Werkes durchgelesen hat, ahnt, daß es sich methodisch von ähnlichen Materialsammlungen unterscheidet. Ist die Frühgeschichte der südniederländischen Cistercienserinnenklöster nur mehr in groben Zügen zu zeichnen, weil in den Glaubenskriegen des 16. Jahrhunderts die meisten Archivalien untergingen, so steht für die zweite Periode ihrer Existenz eine geschlossene Folge von Dokumenten zur Verfügung, weil seit Karl V. die Äbtissinnenwahlen staatlich geregelt und protokolliert wurden. Für das 18. Jahrhundert sind außerdem die kirchlichen Visitationsprotokolle erhalten. Aus dem Zusammenhalt beider Quellen ergibt sich eine klare und volle Einsicht in die äußere Entwicklung, den Personalstand und das innere Leben der zahlreichen, meist kleinen Konvente. Für 11 Klöster in Brabant (5 andere sind anderweitig behandelt worden) 13 in Flandern und 10 in Wallonien erfahren wir alles Wissenswerte, wenn auch nichts Weltbewegendes, so doch fast durchwegs Erbauliches. Fleiß, Treue und Urteilssicherheit des Verfassers, Pfarrers in Corbais, sind bewundernswürdig.

H. L.

**Lang**, Gustav, *Geschichte der württembergischen Klosterschulen von ihrer Stiftung bis zu ihrer endgültigen Verwandlung in Ev.-theol. Seminare.* Kohlhammer, Stuttgart 1938, 8°, XVI u. 584 S., 1 Karte.

Wer die Eigenart schwäbischen Geisteslebens im allgemeinen und des württembergischen Protestantismus im besonderen verstehen will, wird vorliegende, auf reichem Aktenmaterial beruhende Arbeit kennen müssen. Als Herzog Ulrich seit 1534 von dem landesherrlichen jus reformandi Gebrauch machte und die 14 Benediktiner- bzw. Zisterzienserklöster seines Gebietes in seine Verwaltung nahm, beabsichtigte und erreichte er nur eine Sanierung seiner Finanzen. Sein Sohn Christoph aber, innerlicher am Anliegen der Reformation interessiert, errichtete ein „Mannsklösterdepositum“ das schließlich den Charakter einer Schulstiftung für Unbemittelte, die sich auf das Theologiestudium im Tübinger Stift vorbereiten sollten, annahm. Eine Restitution an die katholischen Mönche zwischen 1629 und 1632 hob die neuen Schulen zunächst wieder auf. Erst nach dem Westfälischen Frieden wurden 4 davon wiedererrichtet. Spätere kath. Herzoge änderten den Stand nicht mehr. Die spätere Entwicklung interessiert als Parallele zum geistlichen Seminarwesen bei uns Katholiken. Hierorts sei deshalb nur auf die Nachrichten hingewiesen, die wir zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation in Klöstern wie Hirsau, Blaubeuren,